

„Das eigene zu Hause bewusst bewohnen“

Über die biblische Variante eines Möbelhaus-Spruchs

Ausgerechnet die Mail eines schwedischen Möbelhauses hat mich letzte Woche, zwischen allen erschreckenden Meldungen, positiv zum Nachdenken gebracht. Angelehnt an den Werbespruch „Wohnst du noch oder lebst du schon?“, war die Frage, ob man sich nicht schon einmal gewünscht habe, viel Zeit zu Hause zu verbringen? Es sei nun die Chance, das eigene Zuhause bewusst zu bewohnen.

Tatsächlich kenne ich dieses Wunschdenken: Wenn ich mal ganz viel Zeit habe, dann... setze ich mich mit der Zeitung auf den Balkon, schreibe ich einen Brief, backe ich einen Kuchen, miste ich den Kleiderschrank aus...

Nun ist sie da, die viele Zeit, aber doch so ganz anders. Wir haben sie nicht selbst gewählt. Sie ist verordnet. Es ist notwendig, dass wir zu Hause bleiben. Diese Zeit ist mitunter mit Angst und Sorge verbunden und stellt uns vor ungeahnte Herausforderungen. Das Leben ist auf die eigenen vier Wände reduziert.

Sogar die Kirchen und Kanzeln bleiben leer. In ganz Deutschland finden vorerst keine Gemeindegottesdienste statt. Auch das religiöse Leben wird ins Private verlagert.

Doch gänzlich neu ist dieser Perspektivwechsel nicht. Im Alten Testament war es ein revolutionärer Gedanke, dass Gott nicht nur in einer Statue oder dem Tempel zu finden ist. Vielmehr geht Gott mit, dahin wo die Menschen sind. Der ferne, unsichtbare Gott wird nahbar.

Der Prophet Ezechiel gibt dieser Vorstellung ein ganz anschauliches, alltägliches Bild *„Gott spricht: Ich schließe mit ihnen einen Bund für alle Zeiten ... **ich will bei ihnen wohnen** und ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“ (Ez 37,27)* Diese Prophetenworte sind somit die biblische Variante der Frage „Wohnst du noch, oder lebst du schon?“

Gott wohnt nicht nur in Kirchen, sondern überall dort, wo Menschen leben. Das kann gerade jetzt ein tröstlicher Gedanke sein. Gott wohnt und lebt mit uns. Er braucht keine desinfizierten Türklingen, verbraucht keine Vorräte. Aber er kann einem beistehen. Es kann Momente geben, in denen man sich von Gott besucht fühlt: Wenn man z.B. trotz der Einsamkeit etwas Gutes am Tag entdeckt. Wenn man jeden Tag neue Kraft findet, um den Spagat zwischen Kinderbetreuung und „Homeoffice“ zu bewältigen. Wenn man sich getragen fühlt in Krankheit und Angst.

So wünsche ich Ihnen in dieser beunruhigenden Zeit, dass Sie gut wohnen und leben können und sich immer wieder von Gott besucht fühlen.

Ihre Pfarrerin Simone Ooppel